

Tougher Yet

Regie: Felice Götze

Buch: Felice Götze

Kamera: Namche Okon

Musik: Michael Frank Augustin

Schnitt: Christoph Hutterer

DarstellerInnen: Karoline Schuch (Sarah), Matthias Walter (Markus), Micky von Conta (Mike), Michelle Rossi (Lia), Simon Keller (Jochen)

Produktion: Toccata Film GbR (Friedrich Böhm & Sven Nuri & Christoph Strunck)

Farbe, 15 min, Deutschland 2006

Lernziele

'Tougher yet' ist ein Kurzspielfilm, der vor allem im Religions- und Ethikunterricht ab etwa der 9. Jahrgangsstufe seinen Platz hat, aber auch für die Jugendarbeit sowie Seminare mit jungen Paaren sehr gut geeignet ist. Seine entscheidenden Themen heißen Kommunikation und Verantwortung. In diesen Themenfeldern lassen sich mit seiner Hilfe u. a. folgende Zielsetzungen verfolgen: Man kann erstens die Möglichkeiten und Schwierigkeiten von zwischenmenschlicher Kommunikation überhaupt, vor allem aber der Kommunikation in einer Paar-Beziehung bewusst machen. Zweitens kann man mit dem Film vor Augen führen, wie harte Tatsachen, die Information über sie und die mit dem jeweiligen Kenntnisstand möglichen Handlungsoptionen untereinander verbunden sind. Es gibt Situationen, in denen man über das, was man weiß, nicht schweigen darf. Und schließlich kann 'Tougher yet' auch als Appell an die eigene Verantwortung (Aids, Schwangerschaft) verstanden werden: sowohl dann, wenn etwas, gewollt oder ungewollt, geschehen ist oder man einen Fehler gemacht hat, erst recht aber auch im Sinne eines vorausschauenden Handelns. Manche Probleme ließen sich durchaus vermeiden.

Kurzbeschreibung

Markus und Sarah leben schon länger glücklich zusammen und haben auf ihren Reisen durch die Welt gemeinsam viel erlebt. In der letzten Zeit ist ihre Beziehung jedoch in eine Krise geraten. Markus zeigt sich Sarah gegenüber immer abweisender, ohne dass er ihr den wahren Grund für sein Verhalten gesagt hätte: Markus hat sich mit Aids infiziert. Sein abweisendes Verhalten macht es wiederum Sarah schwer, ihm mitzuteilen, dass sie schwanger ist. Da es beiden nicht gelingt, offen miteinander zu reden, spitzt sich die Situation immer weiter zu. Nur eine Aussprache kann helfen. Ob und in welcher Form sie stattfinden wird und zu welchen

Konsequenzen sie führt, lässt der Film offen.

Zum Inhalt

Während Markus sein Fahrrad durch das Treppenhaus in die Wohnung hinaufträgt, telefoniert er zunächst auf dem Handy mit einem Freund, bevor ihn Yvonne, seine Vertrauensperson bei der Aidshilfe, anruft. Sie redet ihm ins Gewissen, Sarah endlich noch am selben Abend über seine Aidsinfektion zu informieren, was er ihr auch zusagt. Außerdem erklärt er Yvonne, dass er im Laufe des Abends noch einmal mit ihr telefonieren wolle.

Zur gleichen Zeit verabschiedet sich Mike, ein Freund von Sarah, vor der Wohnungstür von ihr. Er hatte sie mit ihren Einkäufen nach Hause gefahren, wo sie ihm im Gespräch ihre Schwangerschaft anvertraute. Mike macht Sarah deutlich, dass er an Markus' Stelle vor Freude ausflippen („freak out“) würde. Auf dem Weg durchs Treppenhaus nach unten begrüßt Mike Markus, der ihn wegen seines Telefonates mit Yvonne aber nur beiläufig wahrnimmt.

Als Markus oben angekommen ist, zögert er, die Wohnungstür zu öffnen, weil er weiß, dass er reden muss, es ihm aber ungemein schwer fällt, Sarah die Wahrheit zu sagen. Schließlich gibt er sich selbst einen Stoß und betritt die Wohnung. Er trifft Sarah im Wohnzimmer an, wo sie zu Reggae-Musik tanzt. Sie ist beschwingt, weil sie sich über ihr Kind freut, und weil sie Markus ihre Schwangerschaft am Abend mitteilen will. Markus dagegen denkt nur daran, wie er es anstellen könnte, mit ihr über seine Erkrankung zu reden. Sie finden keine gemeinsame Ebene. Markus verweigert sich Sarahs Zärtlichkeiten und Sarah ist zunehmend enttäuscht, weil er ihre vermeintlich klaren Andeutungen („Was könnt's denn geben?“) gründlich missversteht.

Dementsprechend problematisch verläuft der Abend. Sarah hat eine Einladung von Mike ausgeschlagen, weil sie mit Markus reden will, und kocht das Lieblingsessen von Markus: scharfes Krabben-Curry. Beide versuchen im Verlauf des Abends mehrfach, den anderen ins Bild zu setzen, aber immer werden sie unterbrochen, fehlt der letzte Mut oder aber der Partner bekommt hinführende Äußerungen in den falschen Hals. Als Markus seine Kolumbienreise erwähnt, platzt Sarah endgültig der Kragen. Während er den Einstieg für sein Bekenntnis gefunden zu haben glaubt, denn dort hat er sich die Infektion zugezogen, ist das Stichwort Kolumbien für Sarah ein rotes Tuch. Zwar schien bei seiner Rückkehr von dort alles in bester Ordnung,

dann aber hatte Markus sich immer stärker von ihr distanziert, was sie ihm jetzt vorwirft. Der Krach ist perfekt. Wütend verlässt Sarah den Raum und knallt die Tür ihres Zimmers hinter sich zu. Für sie scheint sich der Schleier über dem Verhalten ihres Freundes zu lüften, als sie in ihrem Zimmer auf dem dort liegen gebliebenen Handy von Markus den Anruf einer gewissen Yvonne entgegen nimmt, von der sie noch nie etwas gehört hat. Als sie Markus mit diesem Anruf konfrontiert, ist er nicht in der Lage, das Missverständnis aufzuklären. Er schweigt immer noch. Während Sarah in der Badewanne liegt und ihrem Baby zusichert, dass sie beide es auch alleine schaffen würden, sucht Markus telefonisch Hilfe bei Yvonne. Hier endet der Film. Wie sich die Situation weiter entwickeln wird, bleibt offen.

Zur Gestaltung

Eine der Stärken von 'Tougher yet' liegt in seiner formalen Gestaltung, denn sie transportiert in kongenialer Weise das zentrale Thema der Kommunikationsstörung. Der Film lässt nämlich den Zuschauer selbst erfahren, wie schwierig es sein kann, Worte und Zeichen richtig zu deuten. Erst ganz am Ende, als Yvonne sich am Telefon als Mitarbeiterin der Aidshilfe meldet, geht ihm der wahre Sachverhalt auf, und dann erst ist er mit seinem Wissen den Protagonisten ein kleines Stück voraus. Bis dahin schien alles dafür zu sprechen, dass Sarah Markus mit Mike betrogen und Markus seinerseits eine neue Freundin hat. Genau so wie Sarah und Mike aneinander vorbeireden, 'liest' der Zuschauer lange an der zutreffenden Aussage des Films vorbei, um dann allerdings in einem einzigen Moment um so effektvoller die wirklichen Zusammenhänge zu erkennen. Dieses 'Aneinandervorbeilaufen' von subjektiver Wahrnehmung und den tatsächlichen Gegebenheiten ist schon in der Titelgestaltung mit den Stabangaben anschaulich visualisiert.

Ebenfalls in den Zusammenhang möglicher 'Lesarten' des Filmtextes gehört das 'symbolisch' eingesetzte Herpes-Bläschen, das Markus knapp unterhalb seiner Lippen hat: Markus betastet es, als er im Treppenhaus telefoniert, was dem Zuschauer zu diesem Zeitpunkt als unwillkürliche Bewegung erscheint. Selbst als das Bläschen in Großaufnahme erscheint und Sarah es entdeckt, muss man sich noch nichts Böses denken. Mit dem Stichwort 'Aids' jedoch verliert dieses Detail seine Beiläufigkeit: schon bei der Szene im Treppenhaus hätte man wahrnehmen können, dass ...

Pfiffig nutzt der Film die Medienerfahrung und den Deutungswillen der

Zuschauerinnen und Zuschauer, um sie auf die falsche Fährte zu locken. Die Schlange, die die Maus verschlingt, das Schneiden der Chili-Schoten mit einem großen Messer und die Betätigung der Küchenmaschine sind so ostentativ in Szene gesetzt, dass man sie zwangsläufig im Blick auf ihre ‚Bedeutung‘ liest, etwa als Ausdruck einer Aggression von Sarah gegen Markus oder als Vorausdeutung auf das Ende der Beziehung.

Auch andere Gestaltungselemente unterstreichen die Kunstfertigkeit, mit der der Film seine Geschichte erzählt. Auf wenigstens zwei davon sei noch hingewiesen: Die Kameraarbeit und der Einsatz der Musik.

Einer der Höhepunkte der Bildgestaltung ist eine ausgeklügelte Kamerafahrt, die von der Küche, in der Sarah das Essen vorbereitet, an den zahlreichen Souvenirs und Fotos von ihren gemeinsamen Reisen vorbei ins Wohnzimmer führt, wo Sarah und Markus gerade beginnen, das Krabben-Curry zu essen. Diese Kamerafahrt erzählt nicht nur in gedrängter Form vom Leben der beiden, sondern überbrückt auf elegante Weise die Zeit, die zwischen der Vorbereitung des Currys und dem gemeinsamen Essen liegt.

Ebenso gekonnt ist der Einsatz der Musik. Zwei Hinweise:

- Sarah tanzt zu einem Reggae, der dem Film den Titel gegeben hat: 'Tougher yet'. Dieser Titel dient einerseits zur Irreführung des Zuschauers, denn Mike, der eben die Wohnung verlassen hat, könnte durchaus aus Jamaica stammen, unterstreicht aber auf einer zweiten Ebene auch die eigentlichen Themen des Films. In dem Song heißt es unter anderem: "It's gonna be rougher yet, help me, it's gonna be tougher yet": Es kommen härtere Zeiten.

- Als Sarah und Markus beim Essen sitzen, schaltet Markus abrupt von einem Fernsehprogramm in ein anderes. Statt der Sendung über putzige Erdmännchen ist nun eine Gruppe zu sehen und zu hören, deren Musik die Dissonanzen zwischen ihnen kommentiert und widerspiegelt: Als Sarah und Markus sich für einen Moment einander nähern, tritt die Musik völlig zurück, um dann, als Markus Sarah zurückweist, die Sprachlosigkeit des Paares erneut 'hörbar' zu machen.

Zur Interpretation

Macht man sich die möglichen Konsequenzen klar, die sich aus der Aids-Infektion von Markus ergeben, dann ist für vorschnellen Optimismus trotz des vermeintlich hoffnungsvollen Schlussbildes kein Raum. Zwar hat Sarah kein Problem mit ihrer

Schwangerschaft (offenbar war die Beziehung zu Markus bislang intakt), aber sie weiß eben noch nicht, dass sie und das Kind ebenfalls infiziert sein können. Unterstellt man, dass Markus sie zumindest ab dem Zeitpunkt schützte, an dem er selbst von seiner Erkrankung erfahren hatte, bleibt immer noch die Frage offen, was in Kolumbien passiert ist. Sollte er fremd gegangen sein (die wahrscheinliche Variante?) und sich die Infektion nicht anderweitig zugezogen haben, kommt eine weitere massive Belastung auf die Beziehung zu. Von der Schlusskonstellation ausgehend, verweist der Film mit aller Deutlichkeit auf die Verantwortung, die Partner in Zeiten von Aids für die Gesundheit und das Wohl des anderen haben: Und zwar nicht erst, wenn es passiert ist, sondern vorbeugend: Es darf nicht geschehen. Aber Markus ist es passiert und er ist gefordert. Seine Selbstbefriedigung ist kläglicher Ausdruck seiner trostlosen Ratlosigkeit und Ausweichstrategie. Er muss sich mitteilen und kämpft nicht nur gegen die eigene Angst, sondern auch mit den Doppelbödigkeiten der Kommunikation in einer Paarbeziehung. Einfach zu sagen, was Sache ist, kann man leicht fordern, aber es ist schwer zu verwirklichen, vor allem dann, wenn dem Partner ebenfalls etwas auf dem Herzen liegt und seine Antennen nicht nach außen, sondern nach innen gerichtet sind. Sarahs Bemühen, den 'Kairos', den richtigen Zeitpunkt für die Eröffnung ihrer Nachricht, zu organisieren, indem sie auf Markus zugeht, sein Lieblingsessen kocht und ein entsprechendes Ambiente schafft, scheitert an dessen Unfähigkeit, ihre Signale zu lesen. Er kann und will sie auch gar nicht lesen, weil er ganz damit befasst ist, selbst Signale senden zu wollen, ohne einen Anfang dafür zu finden. Die alten Kommunikationsrituale funktionieren nicht mehr. Sie sind bereits umcodiert, ohne dass Sarah das bewusst sein kann: Ihr gemeinsames Essen ist nicht mehr selbstverständlicher Ausdruck intakter Zweisamkeit ("Wir machen heute nen Gemütlichen"), sondern Ort einer Aussprache, die nicht stattfindet. Beide spüren das. Markus Mitteilungswille scheitert jedoch an der Angst, die Wahrheit zu sagen (und einer eher für Männer typischen Zögerlichkeit). Und Sarah steht ihr Beziehungsfrust im Weg, den sie mit dem Stichwort 'Kolumbien' verbindet. Sie bricht die Kommunikation deshalb abrupt ab, obwohl sie die Bedeutung des Stichwortes Kolumbien intuitiv schon längere Zeit erfasst hat. Thema Aids, Thema Verantwortung, Thema Paarbeziehung: 'Tougher yet' ist ein Kompendium von bedeutungstragenden Ausdrucksformen, die von der Gestik über die Sprache bis zur Musik und vom gemeinsamen Essen über das Handy bis zu

Erinnerungsfotos und dem Fernsehen reichen. Das am Ende lauernde Schreckwort 'Aids' gibt ihnen im Film gleichsam im Nachhinein eine neue Bedeutung, oder besser: macht ihre eigentliche Bedeutung im Horizont der erzählten Geschichte sichtbar. Aber der Film funktioniert nicht nur im Horizont der Aidsproblematik: Jede Kommunikation zwischen Menschen ist ein Prozess, in dem die Orte der Auseinandersetzung und eine gemeinsame Sprache oft erst gefunden werden müssen. Man kann bekanntlich 'nicht nicht kommunizieren' (Watzlawick). Wie man daher kommuniziert, ist von größter Bedeutung und hat ganz reale Auswirkungen.

Zur Verwendung

'Tougher yet' bietet zahlreiche Einsatzmöglichkeiten. Denkbare Themen und Lernziele wurden bereits benannt. Drei Vorschläge zur Didaktik:

- Man lässt die Geschichte weiterführen: Was wird passieren, wenn beide Bescheid wissen?
- Man unterbricht den Film, bevor Sarah den Anruf von Yvonne entgegennimmt, und lässt Vermutungen darüber anstellen, welche Problem das Paar hat. Zu diesem Zeitpunkt ist weder eindeutig klar, dass Sarah schwanger ist, noch ist das Stichwort Aids gefallen.
- Man schaut den Film ein zweites Mal mit der Vorgabe an, diejenigen Filmelemente festzuhalten, die man beim ersten Sehen nicht wahrgenommen oder aber wahrgenommen, aber unzutreffend interpretiert hat.

Weiter führende Hinweise

- Die im Film genannte Münchner Aidshilfe findet sich im Internet unter der Adresse <http://www.muenchner-aidshilfe.de>. Bundesweit lassen sich Informations- und Hilfsangebote zum Thema Aids unter <http://www.aidshilfe.de> recherchieren.
- Der Text des Songs 'Tougher yet' ist im Reggae Lyrics Archive mit der Adresse <http://hjem.get2net.dk/sbn/reggae.htm> unter Lyrics/Index by Artists/Slim Smith wieder gegeben.
- Im Fernsehen läuft der Song 'Bis zum Erbrechen schreien' von Zwiethag und Mandl. Informationen dazu unter http://de.wikipedia.org/wiki/Mediengruppe_Telekommander.